

Ersteinst  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag.  
—  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.  
außerhalb  
M. 1.—



Einrückungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einem  
Einrückung  
8 S. bei  
mehrfach.  
je 6 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
1 Spalt. Zeile

Nr. 17. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 2. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1897.

Für die beiden Monate

## Februar & März

können bei allen Kgl. Postämtern und Postboten Bestellungen auf „Aus den Tannen“ gemacht werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Die Expedition.

### Amtliches.

Auf Ansuchen gegenseitig versetzt wurden die Postassistenten Laible in Heilbronn und Honeder in Ulm. (Beide waren früher auch bei dem hiesigen K. Postamt angestellt.)

### Hungersnot und Pest in Indien.

Hungersnot und Pest wüthen in Indien in entsetzlicher Weise; die Bewohner des Landes, welchem das reiche England vor Allem seine Schätze verdankt, sind in traurigster Weise heimgesucht. In London wünscht man indessen, daß über die eigene Mißwirtschaft in Indien möglichst wenig gesprochen werde, während man nicht genug über die Gräueltaten in der Türkei zeternd kann. Die britischen Politiker fordern die Absetzung des Sultan's Abdul Hamid in Konstantinopel, sie weisen aber alle Wünsche zurück, die eine scharfe Untersuchung der Verhältnisse in der eigenen Kolonie zum Ziele haben. Im Parlament hat ein Minister erklärt, Indien sei heute mehr, als früher, im Stande, der Not die Stirn zu bieten; mit solchen Worten und mit Geldsammlungen, die für die britischen Finanzgrößen wenig genug bedeuten wollen, muß man sich begnügen; und so sehen wir wieder, was schon so oft der Fall war, daß die Engländer niemals unerquickliche Zustände in ihrem eigenen Reich beim rechten Namen nennen, und daß sie auch nie dulden, daß sich Jemand in ihre eigenen Angelegenheiten einmischet, während sie es für ganz selbstverständlich halten, ihr Votum über das abzugeben, was andere Staaten thun. Daß die Indier unter der Hungersnot leiden, Europa von dem Schrecken der Pest bedroht wird, regt die

Söhne John Bull's wenig auf, und sie bestreiten Europa das Recht, hierüber der englischen Verwaltung Vorwürfe zu machen. Wenn man britische Zeitungen liest, ist kein Reich auf Erden so gut regiert, wie das englische, während es doch in Wahrheit hier noch genug Zustände giebt, die man mit allergrößtem Recht als recht orientalische bezeichnen könnte. Und vor Allem ist das Schuldconto Indiens ein riesiges!

Es ist eine Thatsache, welche nur von den Briten bestritten wird, daß die Indier heute weit mehr den Russen geneigt sind, als ihren gegenwärtigen Herren. Rußland hat seine Erwerbungen in Zentral-Asien mit außerordentlichem Geschick vollzogen und sich die Asiaten zu treuen Unterthanen gemacht. Mit vieler Klugheit hat man hervorragenden Eingeborenen die Verwaltung belassen und die große Menge durch Entgegenkommen zu gewinnen gewußt, so daß in Asien überall das Lob des Zaren gesungen wird. Kann man sonst von der russischen Politik nicht allzuviel Gutes sagen, in Asien sprechen ihre Thaten für sie. Das gilt von den Engländern aber nicht, die den Indiern überhaupt keine politischen Rechte zugestehen, sondern nur ihr Geld wollen. Die jüngeren Söhne englischer Adelsfamilien machen in Indien Carriere und erwerben sich Reichthümer, diese Ehre muß den Indiern genügen. Wenn die Briten der Ergebenheit der Indier nicht trauen, und sich hierauf berufen, um die Verweigerung von politischen Rechten zu begründen, so ist zu erwidern, daß die Briten auch gar nichts gethan haben, um die Ergebenheit der Indier zu gewinnen. Vor vierzig Jahren brach in Indien der furchtbare Aufstand der Sepoy- (Eingeborenen-) Regimenter gegen die englische Herrschaft aus, und damals zeigte sich eine so schreckliche Brutalität der bisher von der indischen Kompagnie geführten Verwaltung, daß der englische Staat selbst die Regierung in die Hand nahm. Seitdem ist manches anders geworden, aber die indischen Unterthanen Englands haben ziemlich ebenso viel Grund zur Klage, wie die christlichen Unterthanen des Sultans. Der Unterschied ist dabei nur der, daß jedes Zeichen türkischer Mißwirtschaft sofort an die

große Glocke geschlagen, jedes Zeichen englischer Mißwirtschaft aber sorgsam verheimlicht wird.

Indien ist eine Brutstätte der Pest nicht bloß, sondern auch die Heimat der Cholera und es ist doch allgemein die skandalöse Handlungsweise bekannt, in der sich England von jeder energischen Kontrolle seiner Indiensfahrer im Suezkanal widersetzt. Wenn nicht der britische Krämergeist alle Verordnungen der Londoner Regierung beeinflusste, so würden die unheimlichen Epidemien unmöglich die gewaltige Ausdehnung erlangen können, die sie fast immer gewinnen. Es ist doch eine Beleidigung für ganz Europa, daß die europäischen Staaten alle paar Jahre Sanitäts-Konferenzen veranstalten müssen, weil die Briten in Indien nicht ihre Schuldigkeit thun. In den Kämpfen zwischen Armeniern und Türken sind verschiedene Tausende von Christen totgeschlagen worden, aber solche Gräueltaten sind doch erfreulicherweise nur selten. Wie oft erfordern aber — dank der unausrottbaren englischen Gleichgiltigkeit — die Seuchen in Indien nicht Zehntausende von Menschen? In der Türkei ist man zu schwach, den inneren Kämpfen ein Ziel zu setzen und den Fanatismus zu beherrschen, die britische Geldgier hat nicht die Erklärung der Schwäche für sich. Es wird recht, recht sehr Zeit, daß es in Indien endlich einmal anders wird, dann sind die Zustände dort auch keine Schande für Europa, so sind sie doch für denjenigen europäischen Staat eine Schande, der mit seiner Moral stets am meisten zu renommieren liebt.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Jan. Heute wurde die zweite Etatsberatung fortgesetzt beim Etat des Postamts. Es entspann sich eine ziemlich erregte Debatte über die Erhöhung des Maximalgewichts einfacher Briefe, Herabsetzung der Telephongebühren u. s. w., für welche die Abgg. Müller (fr. Vp.), Hug, Lingens (Ztr.) Singer (soz.), Förster, Werner (Antif.), Hammacher (nat.-lib.) eintraten. Nur Abg. Gamp (freikonf.) erklärte sich einverstanden mit den Ausführungen des Staatssekretärs v. Stephan. Der letztere führte aus,

### Wochenrundschaau.

Die volkswirtschaftliche Kommission der Kammer der Abgeordneten ist am letzten Dienstag zur Beratung des Gesetzentwurfs über die Beschaffung der Geldmittel für Eisenbahnbauten zusammengetreten; am Donnerstag nahm die Finanzkommission ihre Arbeiten wieder auf, um den Etat zu beraten. Der Wiederzusammentritt der Stände soll, wie verlautet, in der zweiten Hälfte des Februar erfolgen, und da es sich diesmal nicht nur um einen sogen. Budgetlandtag, sondern auch um die Beratung der sehr wichtigen Steuergesetzentwürfe handelt, dürfte die württembergische Ständeversammlung bis in den Sommer hinein mit kurzer Unterbrechung über die Osterfeiertage beisammenbleiben. Wahrscheinlich wird auch schon bei der nächsten Tagung der zweiten Kammer die Frage der Verfassungsrevision wenigstens prinzipiell gestreift werden. Während nämlich die Fraktion der Volkspartei und des Zentrums für die Proportionalwahlen eingenommen ist, mehren sich in der deutschparteilichen Presse dagegen die Bedenken, welche an dieser Stelle aufzuzählen, zu weit führen dürfte. Wenn aber die deutsche Partei gegen dieses Wahlssystem geschlossen auftritt, so ist in der zweiten Kammer die erforderliche  $\frac{2}{3}$  Mehrheit für den Proporz nicht zu erreichen, da die Ritter- und Prälatenbank zweifelsohne auch dagegen stimmen werden. Die deutsche Partei will eine reine Volkskammer auf der bisherigen Grundlage, aber ohne Ertrag der auscheidenden Privilegierten, welche letztere in der ersten Kammer untergebracht und wobei der ersten Kammer erweiterte Befugnisse eingeräumt werden sollen. Je ungestümmer die volksparteiliche Presse der deutschen Partei das Kommandowort zuruft, sie müsse für den Proporz stimmen, um so weniger ist letztere zum Ge-

hören geneigt. Unbestritten ist von allen Seiten, daß die Verhältnismahlen in der Schweiz, wo sie seit mehreren Jahren schon in Kraft sind, kein Mensch mehr ausziehen kann. Bei diesem Widerstreit der verschiedenen Meinungen darf man mit großem Interesse den diesbezüglichen Kammerverhandlungen entgegensehen. In erster Reihe wird es sich dort zeigen müssen, ob die Regierung wirklich den Ertrag der auscheidenden Privilegierten in der zweiten Kammer selbst durch Abgeordnete, die mittels Verhältnismahlen gewählt sind, als unerläßliche Bedingung für die Verfassungsreform festhält, oder ob sie sich doch vielleicht für irgend einen anderen Vorschlag willfährig zeigt. — Der deutsche Kaiser feierte am 27. seinen Geburtstag, und dieses Fest wurde nicht nur in Preußen selbst, sondern auch im übrigen Reich durch Schulfeiern, Bankette u. gefeiert. — Mit einer Impertinenz, welche sogar die Berliner freisinnigen Stadtverordneten aufs äußerste empörte, haben die Sozialdemokraten auf dem Berliner Rathaus ihre ablehnende Haltung gegen eine Geldverwilligung zur 100jährigen Gedenkfeier des Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen begründet. Man muß nachgerade die Langmut bewundern, mit der man die Sozialdemokraten fortgesetzt ihre Ungezogenheiten begehen läßt. — Niemand kann eben zweien Herren dienen; auch Herr Krupp nicht, von dem es dieser Tage in den Blättern hieß, daß er in Rußland ein Filialgeschäft seiner Kanonengießerei etablieren will. Der Mann wird doch wenigstens nicht von dem Verbot des Detailreisens allzuhart getroffen, denn trotz aller Konkurrenz, die teilweise unter der Kanone ist, scheint das Hausieren mit Kanonen noch nicht erfunden zu sein. Erfreulicherweise läßt denn auch Herr Krupp jene Nachricht widerrufen, wiewohl wir damit noch nicht von dem unangenehmen Bewußtsein erlöst sind,

daß in einem zukünftigen Kriege, gegen wen er auch gerichtet sein sollte, unsere Landesfinder mittels Krupp'scher Geschütze niedergemäht werden; denn außer Frankreich hat Krupp so ziemlich ganz Europa mit seinem vorzüglichen Material versehen. — Oesterreich steht im Wahlkampfe, aber bei den fünf Kurien, die da wählen, wird die Sache wohl nicht viel anders werden, wie bisher. Alles in allem wird überall langsam „fortgewurstelt“ und die goldenen Zeiten stehen noch immer aus. — Das französische Ministerium hat die „Zuckerkrankheit“ und wäre beinahe über die Zuckerdebatte in der Kammer gestolpert. Das wäre schlimm für Murawiew gewesen, der in Paris zum Besuch war, um sich vorzustellen. Auch in Berlin war der neue russische Minister des Auswärtigen und das hat den Franzosen weniger, wie sein Pariser Besuch gefallen. Die Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich ist noch nicht in Frage gekommen. — Die Engländer sind Gemütsmenschen: Um festzustellen, weshalb die eingeborene Bevölkerung Ostindiens selbst den ersten Einwirkungen der Hungersnot und der Pest nicht zu widerstehen vermochte, war im Unterhause eine Untersuchung der Ursachen hiervon beantragt. Das Haus verwarf dies jedoch mit 217 gegen 90 Stimmen, nachdem der Unterstaatssekretär für Indien, Lord Hamilton, erklärt hatte, daß die Wohlfahrt Indiens gestiegen sei und daß Indien trotz der Zunahme seiner Bevölkerung besser auf einen Notstand vorbereitet sei, als vor 20 Jahren. „Auf den Notstand besser vorbereitet!“ Die armen Indier scheinen das Anziehen des Schmachtriemens besser erlernt zu haben, bloß begehen sie noch die Unvorsichtigkeit, vor Hunger zu sterben und sich vor der Beulenpest nicht zu hüten. Nach abermals zwanzig Jahren haben sie vielleicht auch das erlernt.

daß er der Steigerung der Ausgaben infolge der durch Ermäßigung der Sätze eintretenden Vermehrung des Verkehrs Rechnung tragen müsse. Uebrigens könnten sich die verbündeten Regierungen auf Änderungen in den Posttarifen nicht einlassen, die einen Ausfall in den Einnahmen von etwa 10 Mill. zur Folge haben würden.

☉ Berlin, 28. Jan. Bei der heute fortgesetzten Beratung des Postetats kam man noch nicht über den Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ hinaus. Es handelte sich in der Hauptsache wieder um die Forderungen der Gewichtsgrenze für einfache Briefe, der Ermäßigung der Telephongebühren, Besserstellung verschiedener Beamtenklassen, namentlich der Unterbeamten, und Gewährung größerer Sonntagsruhen für die Postbeamten im allgemeinen. Mit Ausnahme des Abg. v. Leipziger (kons.), der sich gegen die Forderung der Erhöhung des Gewichts einfacher Briefe wandte, befürworteten sämtliche Parteien die beiden oben zuerst genannten Postulate. — Direktor im Reichspostamt Schäffer gab bezüglich des Falles Auerwald, der eine Telephonistin per Telephon beleidigt hatte, zu, daß in den Berliner Telephonämtern Personen, die den Beamten als Krakehler bekannt seien, auf besondere Beachtung rechnen können.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 1. Febr. Das R. Ministerium des Innern hat folgende Verfügung erlassen: Auf Grund des § 56 b Absatz 3 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 6. August 1896 (Reichs-Ges. Bl. S. 685) wird zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche Nachstehendes verfügt: § 1. Der Handel mit Rindvieh und Schweinen im Umherziehen ist bis zum 15. März ds. Jrs. einschließlich verboten. § 2. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot unterliegen der Strafbestimmung des § 148 Ziffer 7 a der Gewerbeordnung. § 3. Gegenwärtige Verfügung tritt am 6. Februar d. J. in Kraft. An diesem Tage treten die von den Oberämtern auf Grund des § 9 der Ministerialverordnung vom 21. Februar 1896, betreffend Maßregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche (Reg. Bl. S. 35), erlassenen Anordnungen außer Wirksamkeit.

\* Freudenstadt, 29. Jan. Heute nachmittag hatte der 19jährige Bahnposttagelöhner Böhnet aus Wittensweiler das Unglück, auf dem hiesigen Bahnhof von einem Eisenbahnwagen überfahren zu werden; die Räder gingen über den linken Arm. Die schwere Verletzung machte die sofortige Verbringung des B. in das Bezirkskrankenhaus nötig, wo der herbeigerufene Arzt, Oberamtsarzt Dr. Lieb, zur Amputation des Oberarms schreiten mußte. Der Unglücksfall betrifft die mit Glücksgütern weniger als mit Kindern gesegnete Familie um so schwerer, als vor wenigen Jahren ein Stiefbruder des Verletzten beim Neujahrsschießen durch ungeschickten Gebrauch einer Pistole so übel zugerichtet wurde, daß seine rechte Hand verloren ging.

\* Stuttgart, 29. Jan. Die volkswirtschaftliche Kommission hat ihre Schlusssitzung am 27. d. M. gehalten. Es wurden der Regierung laut „Schw. Merk.“ nachstehende Bahnen zur Berücksichtigung empfohlen: 1) Blausteden-Gerabronn-Langenburg, 2) Freudenstadt-

Baiersbronn, 3) Ochsenhausen-Biberach, 4) Stichbahn Laichingen, 5) Kalen-Unterlochen-Neresheim, 6) Böblingen-Kemningen, 7) Kirchheim u. T. Oberlemmingen, 8) Welzheim-Schorndorf bzw. Lorch, 9) Bretten-Knittingen und Güglingen-Zaberfeld, 10) Möckmühl-Dörzbach, 11) Amstetten-Verstetten-Herbretzingen.

\* Stuttgart, 29. Jan. Gegen 400 Bäckergehilfen beschlossen gestern eine Erklärung zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Maximalarbeitstages. — Die evangelisch-soziale Konferenz für Württemberg tritt am 9. Febr. zusammen. Raumann-Frankfurt wird über Sozialismus und Christentum sprechen.

§ Stuttgart, 31. Januar. Letzten Donnerstag morgens gegen 1/4 Uhr machte der Rekrut Trommer von Urach in der 1. Schwadron des Dragoner-Regiments König stehend einen Selbstmordversuch; der junge Mann schoß sich im Bette liegend mit dem Revolver eines Einjährigen eine Kugel hinter das rechte Ohr in den Kopf, erreichte aber seinen Zweck nicht, denn er mußte, die Kugel im Kopf, große Schmerzen aushalten. Ueber das Motiv ist soviel festgestellt, daß Trommer zu viel Ehrgefühl besaß, die fortwährenden Auswüchse der Volksjustiz, wie sie in allen Kasernen üblich ist, über sich ergehen zu lassen. Wir meinen die Prügel, welche die Rekruten bei jedem geringsten Vergehen von den Zweijährigen, diese von den sogenannten „Alten“, den Dreijährigen, erhalten. Wer schon einmal Zeuge war, wie der Mund mit Teppichen gedeckt, ein Dreschen mit Kloppeitschen und anderen Instrumenten losgeht, wie beim Herannahen eines Vorgesetzten nur der Mißhandelte am Plage bleibt, die Strafvollstreckung aber in alle Winde zerstäuben, der kann sich einen Begriff von dem Entehrenden einer solchen Exekution machen. Trommer wurde durch diese Quälereien verbittert und als er kürzlich 3 Tage Arrest erhielt, weil er einen Kameraden unsanft bei Seite geschleudert, da kamen bei ihm, der Wochenlang an einer bei einer solchen Prügelei erlittenen Ohrverletzung im Lazarett lag, Selbstmordgedanken.

\* (Verschiedenes.) Eine kaum gläubliche Rohheit wurde dieser Tage in Unterhausen verübt, indem ein dortiger Einwohner namens Epple seinem etwa 3/4 Jahre alten Kind aus Mergel darüber, daß das Schreien des Kindes ihn im Schlafe störte, einen Fuß und einen Arm abschlug. Der Unmenschen wird seiner wohlverdienten Strafe wohl nicht entgehen, indem seine Verhaftung bereits erfolgt ist. — In Lahr, Gde. Westgartshausen (Crailsheim) brannte am Freitag nacht das große Scheuern- und Stallgebäude des Dekonomen Frank samt Futtermitteln total ab. Auch 60 Hämmer fanden hierbei durch Ersticken ihren Tod. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

\* Mainz, 28. Jan. Der Küchenchef einer Restauration geriet gestern abend mit der Köchin in Streit, wobei er ein Beil ergriff und der Köchin, die ein loses Mundwerk hatte, zwei gefährliche Hiebe über den Kopf versetzte. Der ungalante Küchenchef wurde sofort verhaftet.

☉ Kaiser Wilhelm hat sich am Freitag nach Kiel begeben, um dort der Tauffeierlichkeit beim Prinzen Heinrich beizuwohnen.

\* Das Berliner Schwurgericht sprach Frau Thomczyk aus Oranienburg, welche am 28. Sept. v.

Js. auf ihren Gatten schoß, von der Anklage der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode frei. (Nach französischem Muster! D. R.)

### Ausländisches.

☉ Paris. Präsident Faure ist so gerührt durch die Aufmerksamkeit, die Frankreich durch den Besuch Murawiew zu teil ward, daß er sich endgültig zu einer Reise nach Petersburg entschlossen hat, und zwar wird er nach dem „Nord“ im Juli dorthin reisen. Ein Kriegsschiff wird ihn nach Rußland bringen, ein Panzergeschwader ihn begleiten. In seinem Gefolge werden General de Boisdeffre und Tournier und Admiral Gervais sein.

\* Belfort, 29. Jan. Auf dem Eisfäßer Belchen wurden zwei französische Zollbeamte von einem Schneesturm überrascht. Der eine erstarb, während der andere abstürzte, einen Beinbruch erlitt und erst nach 18 Stunden aufgefunden wurde.

\* Rizza, 29. Jan. Die Ex-Kaiserin Eugenie ist stark leidend und muß das Zimmer hüten. Sie erhielt gestern einen längeren Besuch der Kaiserin von Oesterreich.

☉ Brüssel. Die fürstlich Chimaysche Familie macht jetzt viel von sich reden. Prinz Alfons de Chimay, ein Vetter des jetzt in Scheidung befindlichen Prinzen von Chimay, hatte ein Fräulein Lejeune geheiratet. Zuerst schien diese Ehe sehr glücklich zu sein, aber bald kam der Prinz dahinter, daß seine Gattin, die Prinzessin von Carman-Chimay, in einem sehr vertraulichen Verhältnis zu einem seiner Bedienten namens Joffon stand. Joffon wurde sofort verjagt, aber die Prinzessin zog es vor, dem Joffon, dem Geliebten ihres Herzens, zu folgen. Der Prinz Alfons von Chimay reichte die Scheidungsklage ein, wurde geschieden und die Prinzessin von Carman-Chimay wurde Frau Joffon. Jetzt hat Joffon die Scheidungsklage eingereicht und fordert, von seiner Gattin, der früheren Prinzessin von Chimay, geschieden zu werden. Warum, ist noch nicht bekannt. Die dritte Kammer des Brüsseler Zivilgerichtshofes hat die Verhandlung auf den 13. d. anberaumt.

\* London, 30. Jan. Nach einer Meldung der „Times“ aus Odessa liegt die aus sechs Panzern, mehreren Kanonenbooten und Torpedobootzerstörern bestehende Schwarze Meer-Flotte zur Zeit vor Sebastopol. Die Mannschaften sind vollzählig an Bord und zum aktiven Dienst bereit. Die Schiffe liegen stets unter Dampf.

☉ Petersburg, 30. Jan. Auf die verschiedenste Weise läßt sich die Regierung die Förderung des russischen auswärtigen Handels angelegen sein. Auf Verfügung des Finanzministers werden in diesem Jahre in London, Berlin, Paris, Venedig, Konstantinopel, den Ver. Staaten, der Mandschurei und auf Korea russische Handelsvertretungen eingerichtet werden.

☉ Aus Areta treffen schlimme Nachrichten ein. Mehrere Christen wurden jüngst in Canea und Umgegend ermordet, was sofort durch Abschachtung einer entsprechenden Anzahl Mohammedaner gerächt wurde. Bereits strömen die Türken aus den umliegenden Dörfern wieder in die Hauptstadt Canea und vertreiben die Christen aus den Häusern. Alle Türken sind trotz

### Josefsucht.

Allzeit traurig ist beschwerlich, allzeit fröhlich ist gefährlich, allzeit aufrichtig, das ist ehrlich.

### Zwischen Lipp' und Felsgerand.

Roman von J. Berger.

(Fortsetzung.)

In Kurzem war der Wald erreicht. Nun wurde der Weg steiler und die armen Gänge arbeiteten sich mühsam zur Höhe hinan. Von beiden Seiten ragten schroffe, mit kolossalen Felsgebilden gekrönte Steinwände empor, die abwechselnd mit Tannen, Fichten, Eichen und Buchen bewachsen waren. Diese Bergwände dämmten den Thalgrund so ein, daß nur Raum blieb für die schmale Straße und das vom Regen stark angeschwollene Flüsschen, welches brausend und schäumend über Felsblöcke und Steingeröll schoß. Unendlicher Frieden, ernste heilige Hobeit lagerte über dem schönen Harzwald. Manchmal trat ein Rudel Rehwild aus dem Dickicht, äugte neugierig umher und flüchtete wieder davon. Oder eine Wachtelfamilie lief über den Weg und verbarz sich piepsend in den hohen Farnen.

Nach einer Stunde weitete sich das Thal und das Wirtshaus, in dem programmäßig Raft gemacht werden sollte, wurde sichtbar. Gleich darauf hielt der Wagen vor dem Gebäude und der Wirt, ein schlichter Wald-aufseher, und seine Frau bewillkommneten die Gäste und führten sie in die geräumige Gaststube mit den dicken Steinmauern und tiefen Fensternischen. Bald

sahen Alle vergnügt auf den harten Bretterstühlen vor den blankgeschneierten Fichtentischen, erquickten sich am kühlen Bier und klappten die tönernen Maßkrüge eifrig aneinander.

Wulf that mechanisch mit, was die Anderen thaten. Dann schlich er still hinaus auf den von Tannicht umfriedigten Vorplatz des Hauses, von dem sich eine überaus großartige Aussicht darbot. Hüben und drüben strebten in wilder, trotziger Ursprünglichkeit, und fast unvermittelt, gewaltige Felsenmauern in die Höhe. Sprühende Berggewässer stürzten herab und brachen sich siegreich Bahn durch ein chaotisch durcheinander gewürfeltes Steinmeer, aus dem vereinzelt riesenhafte Schwarztannen emporragten. Rechts konnte der Blick frei über Höhen und Thäler schweifen bis zum Brocken, der sich klar und deutlich vom blauen Himmel abhob. Das Gebirge war umweht von bläulichem Duft, der Hochwald rauschte, weiße und rote Blumen schimmer-ten durch Gräser und Kräuter, auf welchen kleine Regentropfen wie Perlen glitzerten. Die Vögel sangen und zwischen Bäumen, Blättern und Blüten zitterte märchenhaft das funkelnde Sonnengold.

Die ganze Poesie des Harzes that sich hier auf. In der Luft flüsterte es von Sagen und Geheimnissen. Es war gerade, als müsse plötzlich der böse Ritter und die schöne Prinzessin Ase erscheinen. Oder aus irgend einer Höhle ein paar Erdmännchen mit langen weißen Bärten und listigen Neuglein.

Wulf schaute regungslos auf das herrliche Landschaftsbild. Entzückt lauschte er auf das melodische Rauschen und Plätschen der Oer, das aus der Tiefe

zu ihm drang. Der unendliche Zauber seiner schönen Heimat ergriff ihn heute mehr als je.

Naderrollen, Stimmgewirr und laute Freudenrufe rissen ihn aus dem Zauberbann, welchen die Natur um ihn gewebt hatte.

Ein Wagen nach dem andern kam vor das Haus gefahren und die Insassen stiegen aus. Zuletzt folgte das kleine Birschwägelchen, auf dem Hilde nebst drei jungen Mädchen Platz genommen hatte. Herr Strube saß auf dem Vordach und lutschierte.

Jetzt war die Gesellschaft vollzählig beisammen. Man versammelte sich im Gastzimmer um die Tische. Der Wirt mit seinem Weibe brachten Teller und Gläser. Die ausgepackten Schwaren machten die Runde, Weinflaschen wurden entkorkt, Obst, Kuchen, Confect verteilt. Es entwickelte sich ein urgemütliches Picknick, an dem Jedermann Freude hatte. Eine geraume Zeit verging so in wohligen Behagen.

Dann erfolgte ein allgemeiner Ausbruch. Der Senator ordnete den Pilgerzug, der sich rasch in Bewegung setzte. Boran gingen paarweise die jungen Herren und Damen lachend, plaudernd, singend schlenderten sie dahin und freuten sich, daß das Leben und die Welt so wunderschön war. Bedächtiger folgten die Aelteren, deren Illusionen schon getrübt waren. Aber auch für sie war es heute ein fröhliches Wandern durch Waldesgrün und Sonnengold.

Wulf hatte sich während des Mahls geflüstertlich von Hilde ferngehalten. Als nachher ein wirres Durcheinander entstand, die ganze Gesellschaft ins

des strengen Waffenverbots gut bewaffnet; nur der Winter verhinderte bisher den Wiederausbruch des Aufstandes, auf dessen Wiederaufleben im Frühjahr die Kretenser alle Vorbereitungen getroffen haben.

☉ Fürst Ferdinand von Bulgarien fürchtet für sein Leben. Er ist mit seiner Familie angeblich nur deshalb nach Philippopol geflüchtet, weil er fürchtete, auf Veranlassung des stambulowistischen Geheimbundes, der ihm fast täglich Drohbriefe zugehen läßt, ermordet zu werden.

\* Athen, 30. Januar. Durch ein Dekret wird die Schließung aller Fakultäten der hiesigen Universität während des ersten Semesters des akademischen Jahres angeordnet. Das Universitätsgebäude wird noch immer besetzt gehalten. In der von einem Militärkordon umgebenen Universität befinden sich etwa 80 Studenten, welche sich weigern, das Gebäude zu verlassen. Die außerhalb der Universität befindlichen Studenten bereiten eine Kundgebung vor. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden drei Studenten verwundet. Der Polizeipräsident wurde von einer Kugel getroffen, die jedoch durch die Taschenuhr abgeschwächt wurde. Ein vorüberfahrender Schüler wurde getötet. Die Polizei hat die Wasserleitung abgesperrt, um die Studenten zum Verlassen der Universitätsgebäude zu zwingen.

\* New-York, 28. Jan. Die Kälte dauert fort und es sind noch keine Anzeichen für eine baldige Aenderung des Wetters vorhanden. Die größte Not scheint in Chicago zu herrschen, wo 75 Menschen obdachlos sind und hungern sollen. Auch aus anderen westlichen Städten kommen schlimme Nachrichten.

\* Seit längerer Zeit bestehen bekanntlich in Nordamerika gesetzliche Bestimmungen zur Einschränkung der Einwanderung in den Vereinigten Staaten. Diese sollen nun noch weiter verschärft werden. Wie aus Washington telegraphiert wird, hat das Repräsentantenhaus den von einem Ausschusse beider Häuser des Kongresses vereinbarten Bericht, betreffend die Einwanderungsbill, angenommen. Durch die Bill würde, wie man annimmt, der dritte Teil der gegenwärtigen Einwanderer ausgeschlossen; namentlich sollen davon die Personen betroffen sein, welche des Lesens und Schreibens unfähig sind.

### Gaus- und Landwirtschaftliches.

\* (Behandlung der Maul- und Klauenseuche.) Pierrer Kneipp empfiehlt gegen die Maul- und Klauenseuche die Behandlung mit Wasser. Tiere, welche im Anfangsstadium der Krankheit sind, werden von zwei Personen mit kaltem Wasser gewaschen und mit einer großen Bürste gebürstet; man fängt beim Kopf an und bürstet dann den Rücken und die Seite links und rechts. Die Bürste muß rasch und wiederholt in das kalte Wasser eingetaucht werden, so daß innerhalb vier bis fünf Minuten, höchstens 10 Minuten das ganze Stück Vieh rechts und links abgebürstet und abgewaschen ist. Hiernach wird das Vieh mit einem trockenen, doppelten oder dreifachen Tuch (Pferdedecke) gut zugedeckt und in kurzer Zeit dunsten die Tiere so aus, daß der Dunst wie Rauch aufsteigt. Die Tiere kommen auch gewöhnlich in einen solchen ungeheuren Schweiß, daß die Schweißtropfen auf der Haut stehen.

Freie eilte und jeder Herr zu einer Dame strebte, blieb er allein zurück.

Da trat plötzlich Fräulein Jakobina auf ihn zu und sah ihn verwundert an. „Was, Sie stehen hier ganz Solo, Herr von Schollermar, und haben keine Dame?“ sagte sie. „Aber da müssen Sie schnell eine wählen.“

„Jawohl, — ich — ich,“ stotterte er und zupfte verlegen in seinem Schnurrbartchen.

„Na wissen Sie, Lieutenantchen, Sie scheinen sich vor jungen Damen zu fürchten! Sie sind wie ein Kind, wahrhaftig wie ein Kind! Da ist es das Beste, ich sorge für Sie.“

Und ihr Blick glitt suchend im Kreise umher, um eine für ihn passende Dame zu erspähen. Da sahen Sie wohl! Dort steht die Hilde auch noch ganz mütterlehenallein und hat keinen Herrn. Wollen Sie Hilde eskortieren?“

Bei dieser leichtthin und harmlos vorgetragenen Frage lächelte Wulf sein Herz hörbar klopfen. Er wurde abwechselnd rot und blaß. Das hatte er sich nicht träumen lassen, daß er auf solche Weise mit Hilde wieder zusammen kommen würde, nachdem er ihr bis dahin aus dem Wege gegangen war. Jetzt blieb ihm freilich nichts weiter übrig, als sich in sein Schicksal zu fügen, es gab keinen Ausweg für ihn. Und die thörichte sentimentale Schwäche, die ihn angewandelt hatte, schnell beherrschend, küßte er Fräulein Jakobina die Hand und sagte:

„Ihr mitleidiges Herz wünscht mir hilfsreich zu sein. Ich fürchte nur, Fräulein Hilde wird sich weigern, Ritterdienste von mir anzunehmen!“

Ist die Hitze recht groß und das Tier trocken, das Fieber stark, dann wird die Waschung wiederholt. Sie kann während eines Tages zwei bis dreimal stattfinden. Waren die Tiere trocken, so ließ ich, berichtet Kneipp, alle Fenster und Thüren öffnen, bis die schlechte Luft abgezogen und neue, frische eingedrungen war. Der Erfolg bei kranken Tieren im Anfangsstadium ist gewöhnlich folgender: Die Fresslust hört nicht auf und das Tier kann immer so viel Futter nehmen, daß es ordentlich genährt ist. Die Hitze im Innern läßt nach und sie werfen wenig oder keinen Schaum mehr aus. Wenn durch zwei bis drei Tage so fortgefahren wird, so verschwinden sowohl im Rachen wie auch an den Klauen die Bläschen gänzlich, denn es ist durch die Ausdünstung aller Krankheitsstoffe ausgeleitet worden und in drei bis vier Tagen sind sie gewöhnlich schon wieder gefräßig und in sechs bis acht Tagen ganz und gar geheilt. — Auch bei weiter fortgeschrittener Krankheit hat Kneipp mit einer ähnlichen Wasserbehandlung gute Erfolge erzielt. Damit die Tiere ein recht nahrhaftes Futter haben, welches sie in diesem Blatternzustande brauchen können, ließ Kneipp kurzgeschnittenes Futter, Häcksel, in größere Behälter gerade wie Kraut einmachen und kaltes Wasser darauf gießen; nach 24 Stunden ist dieses Futter derart erweicht, daß auch jene Tiere, welche nicht nur Bläschen, sondern selbst große Blasen im Rachen haben, dieses weiche Futter aufnehmen können.

\* (Wenn Hasen die Rinde junger Obstbäume benagt haben,) was gerade zu dieser Jahreszeit in Folge von Schneefällen keine Seltenheit ist, so schneidet man am besten die angenagte Stelle glatt aus und verstreicht sie mit Baumwachs. Ist von der Rinde mehr als zwei Drittel durch Hasenzähne zerstört, so werden die jungen Stämmchen an der Erdoberfläche glatt weggeschnitten und von Neuem im kommenden Frühjahr gepflanzt. Wenn sich aus einem schlafenden Auge auch wieder ein Trieb entwickeln würde, so würde derselbe doch schwach bleiben und die große Schnittfläche, die durch die Fortnahme des Zapfens entsteht, nicht überwallen können. Ausschneiden der schadhafte Stellen und Wiedereinschieben der Rinde eines andern Baumes könnte nichts helfen, denn es fänden sich nicht die Verbindungsstellen der Saftcirculation, da die Cambialzone schon von vornherein zerstört ist. Als bestes Schutzmittel gegen Hasenzähne dient das Gestrüpp von Crataegus oder Tannen-, Fichten- und Kiefer-Keisig. Die Bäume müssen aber so hoch eingebunden werden, daß die Hasen auch bei starkem Schneefall auf den Hinterfüßen stehend, die Rinde nicht erreichen können.

### Vermischtes.

\* (Eine Nähmaschine, die auch von rückwärts näht), ist der neueste Erfolg auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Fabrikation und von einem Gothaer Mechaniker zur Patentierung angemeldet worden. Diese Erfindung, welche geeignet ist, einen vollständigen Umschwung in der Fabrikation dieser wohl verbreitetsten aller Maschinen hervorzurufen, bedeutet eine ganz gewaltige Verbesserung der jetzt gebräuchlichen Systeme und dürfte ihrem Konstrukteur goldene Früchte tragen. Die neue Erfindung unterscheidet sich nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Büreaus

von Rich. Lüders in Berlin äußerlich durch nichts von den alten Maschinen, da die Verbesserung nur in einer äußerst sinnreichen Konstruktion des sog. Transporteurs besteht.

☐ (Ein kostspieliges Vergnügen) ist die Gastfreundschaft in Transvaal. In Johannesburg kostet ein Gläschen Cognac oder Berliner Kömmler 2 Mk.; eine Zigarre für 1 Mk. traut man sich nicht anzubieten, 2, 3, 4, 5 Mk. ist der Preis für eine Havanna-Zigarre. Eine Flasche Lagerbier kostet 4 Mk., eine Flasche Rhein- oder Bordeauxwein von 10 Mk. aufwärts, eine Flasche Sekt nicht unter 20 Mk.; der „anständige“ Champagner fängt aber erst bei 30 Mk. an. Kupfermünzen sind überhaupt nicht im Verkehr. Die geringste Münze ist das Drei-Pencestück — etwa 25 Pfg. — Tickey genannt. Es giebt mit Ausnahme der Zeitung und der Schachtel Streichhölzchen in Johannesburg fast nichts, das man für 1 Tickey kaufen könnte.

\* (Viel zu thun.) A. (einen Freund im Restaurant treffend): „Na, wie geht's Geschäft?“ — B.: „Großartig, ich kann nicht einmal meine Mahlzeiten einhalten; sehen Sie, was ich jetzt esse, das ist mein Frühstück von gestern.“

\* (Menschenfresser?) Im „Zürcher Tagebl.“ vom letzten Sonntag wurden 50 Kilo „hiesiges echtes Bauernfleisch“ angeboten.

### Neueste Nachrichten

§ Berlin, 1. Februar. Das gestrige Diner beim Reichskanzler zu Ehren Murawjews verlief glänzend. Murawjew ist abends nach Kiel abgereist.

§ Wien, 1. Febr. Die gestrige Gedektfest zu Ehren Schuberts wurde durch eine Festmesse, einen Sängeraufzug am Schubertmonument und durch ein Volkskonzert unter freiem Himmel, abends durch einen Kommerz gefeiert.

§ Limoges, 1. Februar. Das Hospital ist infolge von Explosion abgebrannt. Die Kranken konnten gerettet werden.

§ Paris, 1. Februar. Der Nord bringt eine offizielle Nota, wonach sich die Großmächte nach Erledigung der türkischen Frage auch ernsthaft mit der ägyptischen Frage beschäftigen würden.

\* Paris, 1. Februar. Der Figaro dementiert kategorisch von zuständiger Brüsseler Seite alle Meldungen, von der angeblichen Flucht der Prinzessin Luise mit einem österreichischen Huzarenoffizier.

§ Bordeaux, 1. Februar. Der Sturm richtete bei Thauwetter im Hafen gestern großen Schaden an. Zahlreiche Boote sind umgeschlagen.

§ Reukafle, 1. Febr. Ein Argentinier namens Lopez sprach gestern beim hiesigen argentinischen Konsul vor, und brachte ihm mittelst Rasiermesser schwere Verwundungen bei. Der Mörder ist verhaftet.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

**Seiden-Damaste Mk. 1.35** bis 18.65 p. Ret. — sowie schwarze, weiße und farbige **Senneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Ret. — glatt, gestreift, karriert, gemischt, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

**Seiden-Fabriken G. Senneberg (L.u.L. Hof.) Zürich.**

Und rasch entschlossen ergriff er ihre Rechte, aber sie entzog sie ihm wieder.

„Sie wollen nicht? Wenn Sie meine Begleitung nicht wünschen, Fräulein Hilde, sagen Sie es nur dreist. Ich ziehe mich sofort zurück. — Nun, sagen Sie es doch!“

Aber Hilde sagte nichts, sie schüttelte nur leise den Kopf, den sie von ihm abgewandt hielt.

Ernst und beklommen schlossen sich nun Beide dem Zuge an und schritten still unter den Fröhlichen dahin. Keiner sprach ein Wort.

Das beständige Schweigen bedrückte Wulf. Er bückte sich, pflückte ein paar Anemonen, die am Wege standen, und reichte sie ihr hin.

Sie sah ihn verwundert an, aber das stumme Flehen seiner Augen bestimmte sie, dieselben anzunehmen.

Eine Weile gingen sie wieder still neben einander her, währenddem Hilde die Blumen langsam aus den Fingern gleiten ließ. Eine nach der andern.

Ihm wurde heiß und kalt und er geriet in begreifliche Erregung. Glaubte sie, daß sie sich das Alles gegen ihn erlauben durfte, weil er einen Verstoß gegen die Sitte begangen, indem er sie geküßt, ohne ihr seine Liebe zu erklären und ohne um sie anzuhalten? Nun überwog der Verdruß jedes andere Gefühl und es drängte ihn, sich vom Herzen zu reden, was ihn quälte.

Dann sagte er: „Fräulein Hilde, Sie großen mir? — Sie sind mir böse? — Nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinde Enzthal.  
**Brennholz-  
verkauf**



am **Donnerstag**  
den **4. Febr.**  
ds. Jrs.  
vormittags 10 Uhr  
im Löwen in Sim-  
mersfeld aus Eitele  
Abt. Schmuggler-

weg:  
141 Nm. buchene Scheiter  
16 Nm. buchene Prügel  
7 Nm. tannene Scheiter.

Altensteig.  
Bestehende

**Erbsen**  
**Linzen**  
**Bohnen**

bei  
C. W. Lutz.

Altensteig.

**Webgarne**  
in nur guter Qualität  
empfiehlt

G. Strobel.

Pfalzgrafenweiler.

Neue holl.

**Wollhäringe**

sowie

**Bismarks-  
häringe**

bei  
Louis Bacher.

Magold.  
**Trauer-Anzeige.**



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten geben  
wir die schmerzliche Nachricht, daß heute mittag 1/21 Uhr  
unser geliebter, treubesorgter Gatte, Vater, Bruder  
und Schwager

**Philipp Krauß**  
Sternwirt

unerwartet rasch in die Ewigkeit abgerufen worden ist.  
Beerdigung: Dienstag den 2. Febr., nachmittags  
2 Uhr.

Um stille Teilnahme bittet  
im Namen der Hinterbliebenen:  
Die schwergebeugte Witwe

**Christiane Krauß geb. Gänfle**  
mit ihren 7 Kindern.

**Gewerbe-Verein Altensteig.**

Der längst geplante Besuch der Schichard'schen Fabrik in Eb-  
hausen kommt am

**Dienstag den 2. Februar**

zur Ausführung.

Die Mitglieder werden hiezu freundlich eingeladen.

Abgang mit dem Zug 1.35 mittags.

Der Ausschuss.



**Biehzuchtgenossenschaft**  
des Bezirks Magold.  
**Biehverkaufsliste.**



Verkaufsanzeigen für die Biehverkaufsliste müssen jeweils längstens bis zum  
25. jeden Monats in unseren Händen sein. Später eingehende Mitteilungen kön-  
nen für die betreffende Monatsnummer keine Berücksichtigung mehr finden.

**Emmingen:** Gebrüder Junger,

1 Kalbel, 3 Jahr, Gelbscheck, mit 10tägigem Kalb. Preis nach Ueber-  
einkunft.

**Walldorf:** Bihler, Oberamtsbaumwart,

1 Farren, Gelbscheck, 11 Monat alt. Preis nach Uebereinkunft.

Magold, den 31. Januar 1897.

Vorstand:  
Oberamtmann Ritter.

**Frage Euren Arzt**  
**über Malton-Wein**

Vorrätig in der Apotheke des Herrn Schiler, Altensteig.  
Haupt-Depot: C. H. Burk, Stuttgart.

Malton-Tokayer  
Malton-Sherry  
Deutsche Weine aus  
deutschem Malz.

Des Malzes Kraft  
Quillt im Verein  
Mit Südweins Geist  
Im Malton-Wein.

**Kathreiner's Malzkaffee**

wird nach patentirtem Verfahren  
mit Geschmack und Aroma des  
Bohnenkaffees versehen und ist  
deshalb etwas ganz anderes als  
gewöhnliches geröstetes Malz  
oder gebrannte Gerste.

**Kathreiner's Malzkaffee**

**Kathreiner's Malzkaffee**

ist wohlschmeckend, gesund, und  
von Autoritäten der Wissen-  
schaft als bester Kaffee-Zusatz  
und Ersatz empfohlen.

**Kathreiner's Malzkaffee**

**Kathreiner's Malzkaffee**

kommt nur in plombirten Paketen  
mit dem Bild des Herrn Pfarrers  
Kneipp und der Firma „Kath-  
reiner's Malzkaffee-Fabriken“ in  
den Handel.

**Kathreiner's Malzkaffee**

Bei W. Niefer, Altensteig ist vor-  
rätig und zu haben:

Dr. E. Kiefewetter's neuer praktischer  
**Universal-Briefsteller.**

Ein Formular- und Musterbuch zur Ab-  
fassung aller Gattungen von Briefen,  
Eingaben, Kontrakten, Verträgen u. u.

Altensteig.

**Gefunden**

wurde in der Poststraße ein **Kalbfell**  
(ungegerbt.) Daselbe ist innerhalb 3  
Tagen abzuholen.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Altensteig.

**Verlaufen**

hat sich ein **brauner Dachshund**  
auf den Ruf „Walle“ gehend.

Abzugeben gegen Belohnung bei  
Holzmeister Werner.

Altensteig.

Eine freundliche

**Wohnung**

mit 3 bis 4 Zimmern samt Zubehör nach  
Wunsch auch Garten hat bis April zu  
vermieten.

**Karl Chever, Wirt.**

Altensteig.

Mein unteres

**Logis**

habe sogleich oder später zu vermieten.

**Jakob Frey**  
Schuhmacher.

Göttelfingen.

Ein ordentlicher

**Junge**

der das **Schuhmacher-Handwerk** er-  
lernen will, kann unter günstigen Be-  
dingungen eintreten bei

**Adam Frey, Schuhmacher.**

Altensteig.

**Geschäftsbücher**

empfiehlt

Buchdrucker **Niefer.**

**Für Rettung von Trunksucht!**

Verf. Anweisung nach 20jähriger approbierter  
Reife, zur sofortigen radikalen Beseitigung,  
mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. Keine  
keine Berufsdrang, Briefen sind 50 Bfg.  
in Briefmarken beizufügen. Man adressiere:  
Th. Konetzky, Droguist, Stein, (Aargau,  
Schweiz), Preisporto 20 Bfg.

**Mäuse u. Ratten**

werden schnell und sicher getötet  
durch Apoth. **Freyberg's (Delitzsch)**

**Rattengudjen.**

Menschen, Haustieren und Geflügel  
unschädlich, Wirkung tausendfach be-  
lobigt. Dosen 0,50, 1,00 und 1,50  
in der Apotheke in Altensteig.

**Aus Dankbarkeit**

und zum Wohl Magenleidender gebe ich Jedem  
mann gern **unentgeltliche** Auskunft über  
meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen,  
Verdaunungsstörung, Appetitmangel u. u. teile  
mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hier-  
von befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D.,  
Pömbfen, Post Nieheim (Westfalen).

**Gestorben in Altensteig:**

Den 1. Februar 1897: Maria Doro-  
thea Kübler, ledig, im Alter von 63 Jah-  
ren, 1 Monat.

(Auswärts:)

Prähler, Oberlehrer, Heilbronn; Wilhelm  
Becht, Endersbach; Joh. Haller, gem. Stützens-  
pfeger, Adelmansfelden; Chr. Wipf, Stuttgart.